

UZ-Serie zur Geschichte der Leipziger Universität

Der Ausbau der sozialistischen Universität in den Jahren 1961 bis 1971

Anfang der sechziger Jahre schuf der Sieg der sozialistischen Revolution die wichtigsten inneren Voraussetzungen für den Übergang zu einem neuen Entwicklungsabschnitt in der Geschichte der DDR. Die SED mußte nun die Strategie und Taktik des weiteren Ausbaus der sozialistischen Produktionsverhältnisse ausarbeiten.

Andererseits versuchte der Imperialismus unter dem Eindruck des veränderten Kräfteverhältnisses, den Kalten Krieg zu forcieren und richtete nach dem Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz (Mai 1960) seine Anstrengungen vor allem darauf, die DDR in ihren Grundfesten zu erschüttern. Mit der Sicherung der Staatsgrenze zu Westberlin am 13. August 1961 wurde solchen Versuchen ein Riegel vorgeschoben und die akute Kriegsgefahr gebannt.

Am Morgen des 14. August 1961 beschloß eine außerordentliche Tagung des SED-Parteikollegiums der Universität Maßnahmen zur Sicherung von Forschung und Lehre, zur Vorbereitung des neuen Studienjahres sowie eine offensive Argumentation unter den Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten, um auch Passivität und Fehlerdiskussion entgegenzuwirken.

Dem Auftrag des Zentralrates der FDJ: „Das Vaterland ruft! Schützt die sozialistische Republik!“ folgend, erklärten Hunderte Studenten, junge Arbeiter und Angestellte der Karl-Marx-Universität ihre Bereitschaft, in die Reihen der Nationalen Volksarmee einzutreten. Zahlreiche andere verpflichteten sich in Vorbereitung der Volkskammerwahlen im September zu vorbildlichen Leistungen innerhalb eines Produktionsaufgebots zur allseitigen Stärkung der DDR.

Ende August forderte der Akademische Senat alle Universitätsangehörigen auf, „in Lehre und Forschung höchste wissenschaftliche Leistungen zu erstreben“. Die ganze Universität sollte von einer produktiven und strebsamen Arbeitsatmosphäre erfüllt werden; es galt, den ideologischen-theoretischen Gehalt, die Lebensnähe und Praxiswirksamkeit der Lehrveranstaltungen zu erhöhen, die komplizierten Fragen der politischen Auseinandersetzung geistlich und überzeugend zu erläutern. Viele Wissenschaftler stellten sich zur Erfüllung dieser Aufgaben in die erste Reihe.

Zum Ausbau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Universitäten sozialistischer Staaten schloß die Karl-Marx-Universität im Juni 1962 einen Freundschaftsvertrag mit der Boleslaw-Bierut-Universität Wrocław und im November 1962 einen Rahmenvertrag über die künftige Zusammenarbeit mit der Palacky-Universität Olomouc ab. Sehr bald ergaben sich aus der seit 1960 eingeleiteten Orientierung auf die Entwicklung der jungen Nationalstaaten in Afrika und Asien fruchtbare wissenschaftliche Kontakte.

Im Jahre 1963 hatten 43 Kollektive, denen Mitarbeiter aus 68 Instituten der Universität angehörten, Kontakte zu 88 wissenschaftlichen Kollektiven sowjetischer Universitäten und Hochschulen. Die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages mit der Staatlichen Schewtschenko-Universität Kiew im Juni 1963 erschloß neue Möglichkeiten und Dimensionen wissenschaftlicher Kooperation. In den folgenden zwei Jahren wurden Verträge mit der Universität Ljubljana, mit der Ain-Shams-Universität Kairo und mit der Universität Montevideo abgeschlossen.

Weitens höhere Anforderungen für die Wissenschaft entstanden durch die Beschlüsse des VI. Parteitages der SED vom Januar 1963. Diese hatten den umfassenden Aufbau des Sozialismus proklamiert und gefordert, die Wissenschaft als Produktivkraft stärker in diesen Prozeß einzubeziehen. Das höchste Gremium der Partei beschäftigte sich auch ausführlich mit den Aufgaben der Universitäten und Hochschulen im Rahmen des Bildungswesens der DDR und formulierte als Aufgabe die Ausarbeitung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems.

Ein besonderes Anliegen der Universitätsleitung war die Förderung selbständiger wissenschaftlicher Arbeiten von Studenten, die auch mit zur Herausbildung eines eigenen wissenschaftlichen Lebens der studentischen Jugend beitragen sollten. Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Namengebung der Universität wurde erstmals im Mai 1963 Studenten und Nachwuchswissenschaftler der „Preis der Karl-Marx-Universität“ für hervorragende Arbeiten auf gesellschaftswissenschaftlichem und medizinischem Gebiet verliehen. Im März 1964 bot die 1. Zentrale Leistungsschau von Studierenden des Hoch- und Fachschulwesens der DDR einen Einblick in die Fähigkeiten der jungen Genera-



1409
1984

Alma Mater
Lipicensis

Karl-Marx-Universität
Leipzig

tion. Von den 392 Exponaten stammten 93 von Studenten der Karl-Marx-Universität. An sie wurden 17 Ehrenpreise und 28 von 87 Auszeichnungen vergeben.

Die vielfältigen Anforderungen von Forschung und Lehre und das erhöhte Tempo der Wissenschaftsentwicklung veranlaßten die Universitätsleitung zu weiteren strukturellen Veränderungen. Die Neugründung von Instituten und Abteilungen betraf alle Fakultäten und erstreckte sich über mehrere Jahre. Einige der in diesen Jahren gebildeten Struktureinheiten wurden später durch die Wissenschaftsentwicklung wieder überflüssig; viele von ihnen bewirkten aber eine spürbare Veränderung in der Entwicklung einer Reihe von Wissenschaftsdisziplinen.

Die Delegiertenversammlung sprach Georg Mayer, der am 5. Dezember 1963 nach fast vierzehnjähriger Wirksamkeit das Amt des Rektors in die Hände seines Nachfolgers Georg Müller gelegt hatte, in bewegenden Worten Dank für seine Leistungen aus. Die Entwicklung der Karl-Marx-Universität zu einer sozialistischen Bildungsstätte war untrennbar mit dem Namen Georg Mayer, seinem klaren politischen Bekenntnis und seiner überzeugenden menschlichen Wärme verbunden.

Den Beschlüssen des VI. Parteitages folgend, übergab im April 1964 eine vom Ministerrat der DDR gebildete staatliche Kommission unter der Leitung von Alexander Abusch den Entwurf der Grundsätze für ein einheitliches sozialistisches Bildungssystem der Öffentlichkeit. Die aus diesem Programm erwachsenen ideologischen, wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Aufgaben betrie die Delegiertenkonferenz der Universitätsparteiorganisation vom 22. und 24. Mai 1964. Sie schätzte bei Würdigung aller Fortschritte ein, daß es noch nicht gelungen war, bei allen Wissenschaftlern die richtige Einstellung zu dem Kampf um wissenschaftlichen Höchststand zu schaffen.

Mit dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem durch die Volkskammer im Februar 1965 trat ein Dokument in Kraft, das für lange Zeit auch die Grundzüge der Ausbildung an der Universität bestimmte. Daraus erwuchsen in den nächsten Jahren für die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität im Zusammenwirken

mit Pädagogen der Schulpraxis vielfältige Aufgaben zur Entwicklung neuer Lehrpläne, Lehrbücher und Unterrichtsmittel.

Mit der erfolgreichen Entwicklung der Universität in diesen Jahren ist auf das engste der Name Hans-Joachim Böhm verbunden, der von 1955 bis 1959 Stellvertreter des Sekretärs und von 1959 bis 1966 Sekretär der Universitätsparteileitung war. Er übernahm die verantwortungsvolle Aufgabe des 1. Sekretärs der Botschaft der DDR in Moskau, wurde 1968 Staatssekretär und 1970 Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR.

Schon mit dem Beginn der sechziger Jahre, besonders nach dem Beschluß über den weiteren Aufbau des Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution, hatte sich die Notwendigkeit entsprechender Veränderungen im Hochschulwesen angekündigt. Im Herbst 1965 unterbreitete das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“.

Das 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 skizzierte das künftige Bild des sozialistischen Studenten und Absolventen und fixierte die Grundzüge der Reform. Sie ergaben sich aus der Konkretisierung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 25. Februar 1965.

Auf dem ersten Konzil, am 10. Januar 1967, werteten über 300 Wissenschaftler, Angestellte, Arbeiter und Studierende die vorliegenden Ergebnisse der Aussprachen aus und verallgemeinerten sie. Das Konzil, seitdem eine ständige Einrichtung der Universität insbesondere während der jährlich stattfindenden Karl-Marx-Tage im Mai, bereitete die Universität auf die IV. Hochschulkonferenz vor, die im Februar 1967 unter dem Thema „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen im einheitlichen Bildungssystem der sozialistischen Gesellschaft“ in Berlin stattfand. Diese wertete die „Prinzipien“ aus und empfahl deren Präzisierung und nochmalige öffentliche Beratung.

Die auf dem VII. Parteitag der SED (April 1967) gestellte Aufgabe, die sozialistische Gesellschaft in allen Bereichen des Lebens in einem

ausgewogenen, wissenschaftlich begründeten Verhältnis zueinander zu entwickeln, hatte auch wichtige Konsequenzen für die Hochschulen. Er orientierte darauf, den Empfehlungen der Hochschulkonferenz zu folgen und sie rasch zu verwirklichen.

Nach der 9. Tagung begann an der Karl-Marx-Universität eine Phase angeregter Arbeit. Am 1. Dezember 1968 beschloß das Konzil „Grundsätze zur Ausarbeitung der Gesamtkonzeption zur Weiterführung der 3. Hochschulreform“, und am 28. Januar 1969 wurde in einer gemeinsamen Sitzung der SED-Kreisleitung und des erweiterten Akademischen Senats der „Entwurf des Programms zur Entwicklung der Karl-Marx-Universität im gesellschaftlichen System des Sozialismus“ zur Diskussion gestellt. Im Verlaufe dieser Diskussion entstanden zugleich die Vorstellungen über weitere strukturelle Veränderungen.

Durch die Bildung von Sektionen wurden Wissenschaftler von Instituten eines oder verschiedener Wissenschaftsgebiete zusammengeführt. In kurzer Zeit entstanden an der Universität 10 Sektionen: Chemie (Juni 1968), Asien-, Afrika- und Naturwissenschaften (Juli 1968), Tierproduktion/Veterinärmedizin (Marxistisch-leninistische Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus und Biowissenschaften (alle Oktober 1968), Marxismus-Leninismus (Dezember 1968), Pädagogik/Psychologie (1968), Geschichte, Kulturwissenschaften/Germanistik, Theoretische und angewandte Sprachwissenschaften, Rechentechnik und Datenverarbeitung, Physik, Mathematik, Rechtswissenschaften und Journalistik (alle Januar 1969) sowie Politische Ökonomie/Marxistisch-leninistische Organisationswissenschaften (Juli 1969). Zur Universität gehörten weiter ein Bereich Medizin mit 19 Kliniken, 11 Instituten und 2 Abteilungen, der Bereich Theologie mit 6 Instituten und einer Abteilung sowie 8 Institute, die dem Rektor direkt unterstanden: Franz-Mehring-Institut, Institut für internationale und westdeutsche Fragen, Herder-Institut, Institut für Körpererziehung, Institut für Tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin sowie das Geophysikalische Institut mit dem Observatorium Collm. Damit war eine der Wissenschaftsentwicklung besser entsprechende, überschaubare und leitbare Universitätsstruktur entstanden. Neben dem Wissenschaftlichen Rat, mit dem Rektor an der Spitze, wirkte ein vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen berufener gesellschaftlicher Rat als beratendes und kontrollierendes gesellschaftliches Organ. Die vollständige Durchföhrung dieser Hochschulreform setzte sich bis in den Anfang des nächsten Jahreshalts fort.

Delegations der Leitung der Karl-Marx-Universität weilten im November 1967 und Juni 1969 an der Staatlichen Schewtschenko-Universität Kiew und im Februar 1969 an der Staatlichen Shtudnow-Universität in Leningrad. Im Februar 1970 konnte ein Vertrag über die Zusammenarbeit mit der Universität der Völkerverbrüderung „Patrice Lumumba“ in Moskau und im September 1970 mit dem Moskauer Fremdspracheninstitut „Maurice Thorez“ abgeschlossen werden.

Die Wertschätzung der Arbeit der Wissenschaftler und Studenten fand im Beschluß der Leipziger Stadtverordnetenversammlung vom Mai 1968 über die Errichtung eines zentralen Neubaukomplexes der Karl-Marx-Universität einen sichtbaren Ausdruck. Zuvor hatte der Akademische Senat die Pläne und Modelle für die weitere Gestaltung des Karl-Marx-Platzes zum politischen und geistig-kulturellen Zentrum der Messestadt in einer Willenserklärung nachhaltig unterstützt. Die Grundsteinlegung für das größte Bauvorhaben im Zentrum der Stadt erfolgte am 4. Oktober 1968. Damit begann der erste Bau eines zentralen Universitätskomplexes in der Geschichte der DDR.

Rektor der Karl-Marx-Universität war Gerhard Winkler, der im September 1969 dieses hohe Amt von Ernst Werner übernommen hatte.

An der Wende von den sechziger zu den siebziger Jahren arbeiteten an der Universität 2900 Wissenschaftler und 7000 Mitarbeiter des nichtwissenschaftlichen Personals. Die Gesamtzahl der Studierenden aus der DDR betrug mehr als 13 000, 241 Professoren und 341 Dozenten waren in Lehre und Forschung tätig.

Traditionskalender Ereignisse, Prozesse, Persönlichkeiten

Zeitfabel zur Geschichte der Universität

1961

1. April, Gründung der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, Eröffnung am 9. Dezember 1961; Direktor: Prof. Dr. Martin Herbst.

12. Juni, Feierliche Verleihung des Namens „Herder-Institut“ an das Institut für Ausländerstudium.

27. Juni, Abschiedsvorlesung von Nobelpreisträger Prof. Dr. Gustav Hertz über „Experimentelle Grundlagen der Atomphysik“.

2. Oktober, Beginn des 1. Weiterbildungslahrganges für Lehrkräfte des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums am Franz-Mehring-Institut.

2. bis 16. Dezember, 1. Universitätsfestspiele.

1962

Februar bis August, Erster wissenschaftlicher Wettbewerb der Studenten unter dem Thema: „Neue Ergebnisse bei der schöpferischen Auswertung der Sowjetwissenschaft und ihre Bedeutung für das jeweilige Studiengebiet sowie für die sozialistische Praxis.“

20. Juli, Festliche Abschlussveranstaltung an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät, die nach dreizehnjähriger erfolgreicher Arbeit ihre Pforten schließt.

1. Oktober, Abschluß einer Arbeitsvereinbarung mit den Leipziger Akademie-Instituten zur Steigerung der Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit.

1963

5. Mai, Festakt zum 10. Jahrestag der Namengebung und 143. Geburtstag von Karl Marx; aus diesem Anlaß wird erstmals der „Preis der Karl-Marx-Universität“ verliehen.

7. Juni, Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit der Kiewer Staatlichen Schewtschenko-Universität.

8. Juni, Überreichung der Urkunde über die Ehrenbürgerrechte der KMU an die sowjetischen Kosmonauten Pawel Popowitsch und Andrijan Nikolajew.

23. September, Beschluß der Philosophischen Fakultät zur Bildung der Historisch-kunstwissenschaftlichen und Pädagogisch-psychologischen Abteilung. November, 1. Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler im Rahmen der Messe der Meider der morgen; die KMU erhält für 34 der 93 ausgestellten Exponate Ehrenpreise und Auszeichnungen. 3. Dezember, Feierliche Amtsübergabe durch Altmagnifenz Prof. Dr. h. e. Georg Mayer an seinen Nachfolger Prof. Dr. Georg Müller.

1964

22. Januar, 1. Theaterfahrt für Universitätsangehörige nach Berlin.

5. bis 23. Mai, 1. Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler der KMU im Klubhaus „Kalina“.

29. Juni, Hannes Hörning spricht im Großen Hörsaal des Psychologischen Institutes über die Stellung der Universität im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem.

12. Februar, Das Konzil der Universität beschließt das Programm zur Entwicklung der KMU bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und wählt den Wissenschaftlichen Rat.

Ende Februar, Abschluß des ersten Lehrganges der Abend-schule für Marxismus-Leninismus.

3. März, Umbenennung der Medizinischen Fakultät in „Bereich Medizin“.

8. September, Wahl von Dr. agr. habil. Gerhard Winkler, o. Prof. für Agrarökonomik, zum Rektor; feierliche Amtsübergabe: 23. September 1969.

(wird fortgesetzt)
Die Chronologie wurde zusammengestellt von PETRA MÜLLER.
Archiv der KMU

Neugründungen von Instituten und Abteilungen

Rechenzentrum (1963), Institut für Kriminalistik (1964), Institut für Ästhetik und Kulturtheorie (1964), Institut für landwirtschaftliches Bauwesen (1964), Abteilung für Strafrecht der anti-imperialistischen Nationalisten (1964), Abteilung Staats- und Rechtsgeschichte (1964), Abteilung Histologie und Embryologie am Veterinärmedizinischen Institut (1964), Abteilung Angewandte Toxikologie am Institut für Veterinärpharmakologie (1964), Abteilung Theorie und Methodologie der Kunst- und Musik- (1965), Institut für sozialistische Wirtschaftsföhrung (1966), Abteilung für systematische

18. Februar, Beschluß der Volkskammer der DDR zum „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“.

1965

21. April, Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Gründung der SED; Referent: Prof. Kurt Hager.

6. Dezember, Gründung der Sektion Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften als erste gesellschaftswissenschaftliche Sektion im Hochschulwesen der DDR.

1967

6. Januar, Verleihung des Titel Dr. phil. h. e. an Nobelpreisträger Michail Scholochow in seinem Heimatdorf Weschenskaja am Don.

11./12. Februar, Kreisdelegiertenkonferenz der SED beriet Hauptaufgaben der Universität bei der allseitigen Stärkung der DDR. Erstmals wurde die SED-Kreisleitung KMU gewählt.

28. April bis 3. Mai, 1. Leipziger Studententage.

2. November, Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in der Kongresshalle; die Festansprache „Die Oktoberrevolution – Beginn einer neuen Etappe der Menschheitsentwicklung“ hält Prof. Kurt Hager.

22. November, Wahl von Dr. phil. habil. Ernst Werner, o. Prof. für Allgemeine Geschichte, zum Rektor; feierliche Amtsübergabe: 3. Dezember.

1968

Januar, Verleihung der Ehrendoktorwürde an Altmagnifenz Prof. Dr. Dr. h. e. Georg Mayer durch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

23. Mai, Beschluß der Leipziger Stadtverordnetenversammlung über den weiteren Aufbau des Stadtzentrums; u. a. über die Errichtung des zentralen Neubaukomplexes der KMU.

13. Juni, Gründung der Sektion Chemie; damit beginnt die Bildung von Sektionen im Rahmen der 3. Hochschulreform; Direktor: Prof. Dr. Siegfried Hauptmann.

4. Oktober, Grundsteinlegung für den Neubaukomplex durch Prof. Dr. Gregor Schirmer, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Rektor, Prof. Dr. Ernst Werner, Mitte Oktober, Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät an den chilenischen Dichter Pablo Neruda.

1. Dezember, Konzil der Universität; in Auswertung der 9. Tagung werden „Grundsätze zur Ausarbeitung der Gesamtkonzeption zur Weiterführung der 3. Hochschulreform“ beschlossen.

12. Februar, Das Konzil der Universität beschließt das Programm zur Entwicklung der KMU bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und wählt den Wissenschaftlichen Rat.

Ende Februar, Abschluß des ersten Lehrganges der Abend-schule für Marxismus-Leninismus.

3. März, Umbenennung der Medizinischen Fakultät in „Bereich Medizin“.

8. September, Wahl von Dr. agr. habil. Gerhard Winkler, o. Prof. für Agrarökonomik, zum Rektor; feierliche Amtsübergabe: 23. September 1969.

(wird fortgesetzt)
Die Chronologie wurde zusammengestellt von PETRA MÜLLER.
Archiv der KMU



Grundsteinlegung für den Bau des Neubaukomplexes der KMU: Prof. Dr. Schirmer senkte am 4. Oktober 1968 die Kassette in den Grundstein.

Foto: UZ/Archiv